

Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **99 (1948)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahre 1929 mit Weymouthsföhren begonnen, 1935 mit Douglasien, 1937 und 1941 mit Fichten und Tannen verschiedener Herkunft fortgesetzt wurden und sich 1940 auf einen Buchenbestand und 1945 auf einen Plenterbestand erstreckten, sind mit der vorliegenden achten Mitteilung bei der *Eiche* angelangt.

Verwendet wurden 1400 Holzproben von 53 Eichen im Alter von 13—155 Jahren sowie auch Zahlen aus Eichenversuchsflächen. Wir erhalten Aufschluß über den Wassergehalt, das Raumgewicht in seiner Abhängigkeit von Jahrringbreite und Herbsth Holzanteil und über die Raumschwindung. Leider war es auch hier nicht möglich, Stiel- und Traubeneiche getrennt zu untersuchen. Man nimmt gewöhnlich an, daß die Stieleiche, als Baum mit höheren Standortsansprüchen, im allgemeinen breitere Jahrringe mit viel Herbsth Holz und daher spezifisch schwererem und härterem Holz bildet als die Traubeneiche. Aber es wäre im Hinblick auf die sehr verschiedenartigen Verwendungsmöglichkeiten des Eichenholzes erwünscht, über den Streuungsbereich der Härte, des Raumgewichtes, der Markstrahlbreite, Porengröße usw. der beiden Arten einmal genaue Angaben zu erhalten. Zu diesem Zwecke müßten die zu untersuchenden Bäume im belaubten Zustand ausgewählt werden.

In ähnlicher Weise wie schon bei den erwähnten früheren Arbeiten der gleichen Reihe wurde dann das Kronengewicht und die Blattmenge einzelner Bäume und ganzer Bestände untersucht, sowie der Zusammenhang von Blattmasse und Zuwachs. Erwähnen wir aus den vielen Angaben nur, daß der Kroneninhalte pro Zuwachseinheit bei der Eiche mit Alter und Brusthöhen-durchmesser stark zunimmt, weil diese Lichtholzart nur einen dünnen Mantel von Blättern trägt. Angaben über das Blattgewicht, das erforderlich ist, um im Jahr einen Kubikmeter Schaftholz zu erzeugen, sowie solche über die Transpiration interessieren den Technologen und den Waldbauer in gleichem Maße. Der reiche Inhalt des Heftes zeugt von äußerst gründlicher und sorgfältiger Behandlung des Stoffes und von der bewunderungswerten Energie und Ausdauer des Verfassers.

Knuchel.

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU · REVUE DES REVUES

Italien

Veröffentlichungen des Istituto di Selvicoltura dell'Università di Firenze

A. de Philippis: Le classificazioni arboree come base della tecnica dei diradamenti. L'Italia forestale e montana. 1946. 15 Seiten.

Die Arbeit macht auf das Bedürfnis einer Klassifizierung der Stämme in gleichaltrigen Beständen im Hinblick auf deren Durchforstung aufmerksam. Die wichtigsten Klassifizierungsvorschläge werden aufgeführt und kurz charakterisiert, darunter auch derjenige von Schädelin («Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen» 1931). Der Verfasser stellt kein fertiges eigenes System auf,

verlangt aber, daß bei jeder Durchforstung in gleichaltrigen Weißtannen- und Buchenbeständen des Apennins, auf welche sich der Aufsatz bezieht, die Bäume auf ihre folgenden Eigenschaften hin angesprochen werden: Stellung der Krone unter Berücksichtigung ihrer Entwicklungstendenz (z. B. mitherrschend mit Tendenz beherrscht, bzw. herrschend zu werden usw.), Ausbildung der Krone, Gesundheitszustand des Baumes, Astigkeit, Stammform. Die Unterteilung der einzelnen Eigenschaftskategorien, die bei Versuchsf lächen weiter gehen wird als bei ausschließlich der Bewirtschaftung dienenden Beständen, hat jeweils nach dem gesteckten Ziel zu erfolgen, ebenso das Gewicht, das jeder Kategorie zugemessen werden soll.

A. de Philippis: Le classificazioni arboree nei boschi disetanei. L'Italia forestale e montana. 1947. 12 Seiten.

Die Klassifizierung für gleichaltrige Bestände ist auf ungleichaltrige nicht anwendbar oder dann höchstens auf einzelne Gruppen. Unter den bisherigen Arbeiten auf diesem Gebiet stechen neben den nordamerikanischen die schweizerischen hervor (Balsiger, Flury, Burger, Leibundgut). Der Verfasser schlägt vor, die meist bis auf den Boden reichende Kronenschicht in drei horizontale Schichten gleicher Mächtigkeit aufzuteilen, wobei die mittlere Höhe der höchsten Bäume die oberste Grenze bezeichnet. In der obersten Kronenschicht, der sogenannten Produktions- oder wohl besser Ernteschicht unterscheidet er hiebsreife, überreife und noch nicht hiebsreife Bäume, wobei unter hiebsreif die Erreichung des angestrebten Maximaldurchmessers verstanden wird. In der mittleren oder Zuwachsschicht unterscheidet er wuchsfreudige und nicht wuchsfreudige Bäume und in der untersten, auch Verjüngungs- oder Nachwuchsschicht genannt, Verjüngung, junge Bäume und überalte Pflanzen. Die Klassifizierung berücksichtigt also vor allem Stellung, Alter und Wuchskraft der Bäume. Für Versuchszwecke werden weitere Unterteilungen vorgeschlagen. Von der Klassifizierung für gleichaltrige Bestände können einzelne Kategorien übernommen werden.

A. de Philippis und Ezio Magini: Il riconoscimento pratico delle specie forestali. I. Il riconoscimento dei semi. L'Italia forestale e montana. 1947. 15 Seiten.

Diese erste Veröffentlichung einer Reihe von Bestimmungstabellen der für Italien forstlich wichtigsten Holzarten befaßt sich ausschließlich mit der Bestimmung der Samen. Weitere Veröffentlichungen sind vorgesehen für die Keimlinge, für die Bäume im Winterkleid usw. Die vorliegende Arbeit ist so abgefaßt, daß sie auch bei wenig Übung im Pflanzenbestimmen benutzt werden kann. Zwei durchgeführte Bestimmungsbeispiele und Abbildungen der Samen erleichtern dem Anfänger den Gebrauch der Tabelle. Die Arbeit erinnert an die « Merkblätter » unserer Versuchsanstalt.

I. Gindel: Ricerche sui semi di specie forestali indigene ed introdotte in Palestina. Primi risultati. Mit einem Vorwort von Prof. A. de Philippis. Firenze 1947. 48 Seiten.

Von den Tatsachen ausgehend, daß der Erfolg von forstlichen Saaten sehr weitgehend vom Zeitpunkt der Samenernte und der Aussaat abhängt

und daß die Keimung des Saatgutes mehr oder weniger lang auf sich warten läßt, untersucht der Autor an über 30 Holzarten, die für die Aufforstungen in Palästina und darüber hinaus im ganzen Mittelmeergebiet bedeutsam sind, den Gang und Erfolg der Keimung und die Wirkung künstlicher Mittel zu ihrer Beschleunigung. Von letzteren kamen zur Anwendung allein und kombiniert: Einlegen in Schwefelsäure, in Wasser bei gewöhnlicher Temperatur während weniger Stunden bis zu 50 Tagen, in siedendes Wasser während 1 bis 15 Minuten, Abfeilen der Samenschale. Untersucht wurde im weitern der Einfluß der Beibehaltung der fleischigen oder trockenen Fruchthülle auf die Keimung der verschiedenen Samen. Die Ergebnisse bei den einzelnen Holzarten sind begreiflicherweise sehr verschieden. Da von den untersuchten Holzarten nur *Celtis australis* und *Robinia Pseudacacia* für die Schweiz forstliche Bedeutung haben, hat die Arbeit für uns vor allem wissenschaftliches Interesse.

A. de Philippis: **La selvicoltura della montagna appenninica ed insulare.**

Atti del Congresso della montagna e del bosco. Firenze 1947. 21 Seiten.

Der Autor schneidet die äußerst komplexen Fragen der gegenseitigen Beziehungen der Forstwirtschaft einerseits und der Land- und Weidewirtschaft andererseits im Gebiet der Apenninen und der italienischen Inseln an, wie sie in der Schweiz im letzten Jahrhundert brennend waren und auch heute noch bei weitem nicht gelöst sind. Schädliche Nebennutzungen, Waldbrände und die Ausdehnung des land- und weidewirtschaftlich benutzten Bodens als Folge der besonders im Süden des Landes sehr dichten Bevölkerung in den Berglagen üben einen ständigen Druck auf den Wald aus. Dabei zeigt es sich nur zu oft, daß das dem Wald abgerungene Ackerland nach kurzer Zeit in seiner Ertragsfähigkeit zurückgeht, nur noch eine kärgliche Weide liefert und durch neue Rodungsflächen ersetzt wird. Durch diese vagabundierende Landwirtschaft geht sehr viel Wald zugrunde, wird die Bildung von neuem verhindert und sinkt der Ertrag ganzer Landstriche im gesamten mehr und mehr ab. Es gibt keine allgemeinen Rezepte, wie das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Arten der Bodenbenutzung zu erhalten ist und was jeder Teil vorzukehren hat. Es sind vielmehr für jede einzelne Gegend besondere Detailstudien nötig. Da Land- und Weidewirtschaft noch weit davon entfernt sind, die standörtlich höchstmöglichen Erträge abzuwerfen, besteht in ihrer Förderung und Intensivierung die aussichtsreichste Maßnahme, um den Wald zu entlasten und seinerseits in einen besseren und ertragreicheren Zustand überführen zu können. Auf diesem Wege wird auch der Wald zu einem wirtschaftlichen Aktivposten von großem Werte werden. Das Problem stellt sich also gleich wie in einer großen Zahl der schweizerischen Alpentäler.

Bezüglich der in der Land- und Weidewirtschaft zu treffenden Maßnahmen wird auf andere Referate des Kongresses verwiesen, wie auch auf die Arbeiten von Serpieri (1920) und Patrone (1947).

Der Autor behandelt eingehender die waldbaulichen Verbesserungsmöglichkeiten der verschiedenen Bestände nach ihrer Holzartenzusammensetzung und Betriebsform. Sie stimmen mit unsern waldbaulichen Erkenntnissen nur teilweise überein. In der praktischen Anwendung werden die außerordentlich geringen Ertragsmöglichkeiten zu manchem Kompromiß zwingen, so

etwa, wenn die vielfach noch fast unbekannte Durchforstung nur durchführbar erscheint, wenn die von einem Techniker in unmißverständlicher Weise angezeichneten Bäume von der Bevölkerung der Gegend zu einer bestimmten Zeit genutzt werden sollen.

Die Umwandlung des Niederwaldes in Mittel- oder Hochwald verlangt vor ihrer Inangriffnahme eine gründliche Überlegung. Buche und Zerreiche beispielsweise leisten im Mittelwaldbetrieb weniger als im Niederwaldbetrieb, indem der starke Rückgang der Wuchsleistung der Stockausschläge durch das doch nicht vollwertige Holz der Oberständer nicht aufgewogen wird. Für diese beiden Holzarten ist die Überführung in Hochwald empfehlenswerter. In vielen Fällen sprechen aber bei diesen wie bei andern Holzarten ökologische, waldbauliche und wirtschaftliche Gründe gegen eine solche, indem man Gefahr laufen könnte, eine gleiche Lage zu schaffen wie die, die vor Zeiten die Überführung der ursprünglichen Hochwälder in Niederwälder ausgelöst hatte.

Der in den Kastanienwäldern noch mehr als die Tintenkrankheit um sich greifende Rindenkrebs läßt im Autor den Gedanken auftauchen, daß diese Holzart den Höhepunkt ihres Lebenszyklus' überschritten habe und gleichsam als alternde Holzart Krankheiten mehr und mehr zum Opfer falle und in ihren Leistungen zurückgehe.

Aufforstungen haben Hand in Hand mit der bessern Pflege der bestehenden Waldungen zur Lösung des Problems beizutragen. Dabei wird einerseits die Verwendung von Pionierholzarten, ja sogar von Bebuschungen und Grasaaten zur Vorbereitung des Bodens empfohlen, andererseits die Anpflanzung raschwüchsiger Holzarten, beispielsweise der Douglasie, vorgeschlagen, um baldmöglichst Erträge zu erzielen und dadurch der Bevölkerung die Aufforstung erstrebenswert erscheinen zu lassen.

In forstpolitischer Hinsicht gelangt der Verfasser zur Überzeugung, daß mit Verboten nicht auszukommen sei, sondern daß vor allem der Ertrag der Wälder und damit das Interesse an ihrer Pflege gehoben werden müsse. Die Erstellung von Transportanlagen ist zur Durchführung des Programms unerlässlich, daneben aber auch eine Begünstigung des Waldbesitzes in fiskalischer Beziehung. Andererseits ist die Regelung der Nebennutzungen, die Aufstellung von Wirtschaftsplänen, die Anstellung von Technikern für die Bewirtschaftung der Wälder allein, oder noch besser der Wälder und Weiden gemeinsam, zu verlangen. Der Staat soll solche Wälder in seinen Besitz überführen, deren Erhaltung und Pflege wirtschaftlich nicht tragbar ist.

H. Müller.

FORSTLICHE NACHRICHTEN · CHRONIQUE FORESTIÈRE
--

Bund

Herr Forstinspektor *Sartorius* hat von der Eidg. Inspektion für Forstwesen Jagd und Fischerei einen dreijährigen Urlaub erhalten, um einen leitenden Posten beim Zweigsitz Genf der FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinigten Nationen) zu übernehmen. Er hat seinen neuen Posten am 24. Mai angetreten.